

Interview mit Medizin-Teamchef der Paralympics
Dr. Jürgen Kosel

Viele erhalten diese Chance nur einmal im Leben

Kein Leistungssport ohne ärztliche Betreuung – das gilt umso mehr, wenn sich mehr als 4000 internationale Paralympioniken Anfang September in Rio treffen. Die medizinische Versorgung der deutschen Delegation organisiert und leitet Dr. Jürgen Kosel. *MDK forum* sprach mit ihm über die besonderen medizinischen Herausforderungen für die Rio-Paralympics.

forum Die deutsche Olympia-Delegation wird mit fast 800 Sportlern und Betreuern in Brasilien so groß sein wie nie zuvor. Die paralympische Delegation, die anschließend anreist, ist wie üblich kleiner. Wie betrifft das die medizinische Betreuung?

Dr. Jürgen Kosel Die medizinische Betreuung vor Ort ist intensiver im Behindertenbereich, weil zu den sportartspezifischen Behinderungen – wie beim Volleyball das Fingerumknicken – noch die behinderungsspezifischen dazukommen. Bei einem Prothesenträger kann die Prothese beispielsweise eine Druckstelle an der Haut und Entzündungen verursachen. Das Verhältnis liegt etwa bei zwei Drittel sportartspezifisch plus einem Drittel zusätzlichen behinderungsspezifischen Verletzungen.

forum Welche Probleme sehen Sie angesichts der Diskussion um das Zika-Virus?

Kosel Ich halte sie für die Spiele mit dem größten Gesundheitsrisiko, die ich bisher erlebt habe. Wobei man sich aber nicht verrückt machen darf. Natürlich gilt die Empfehlung für Schwangere oder Frauen, die schwanger werden wollen, dass sie besonders aufpassen müssen. Wir empfehlen grundsätzlich Schwangeren, nicht hinzureisen. Das Risiko ist einfach zu groß, sich mit dem Zika-Virus zu infizieren. Ansonsten werden wir alles tun, um Mückenstiche zu vermeiden, also Prophylaxe betreiben.

forum Tauschen Sie sich dafür mit der Olympiamannschaft aus?

Kosel Die Vorsorge beider Mannschaften ist identisch. Nur, es wird im Moment viel in

den Medien über das Zika-Virus berichtet. Es gibt andere Krankheiten, die noch gefährlicher sind, wie beispielsweise das Dengue-Fieber, das auch von Mücken übertragen wird, und an dem man leichter versterben kann als am Zika-Virus.

forum Die paralympischen Athleten treten mit ganz verschiedenen Behinderungen an und gehen bis an oder auch über ihre Leistungsgrenzen. Welche typischen Verletzungen erwarten Sie im Unterschied zu einem nicht-paralympischen Sportler?

Kosel Typisch behinderungsspezifisch sind beispielsweise alle Unfälle mit Rollstühlen bei der Leichtathletik im Stadion. Wenn die Rollstuhlfahrer zusammenstoßen, dann gibt es sehr üble Verletzungen. Die Rollstuhlfahrer sind festgeschnallt, haben keine Möglichkeit auszuweichen. Da haben wir schon böse Sachen erlebt, mit schlimmen Hautabschürfungen und Prellungen.

Auch erleiden manche Sportler aufgrund ihrer Behinderung schneller Verletzungen. Ein Radfahrer, der halbseitig gelähmt ist, ist 2012 in London ausgerutscht und mit der Schulter gegen eine Wand geprallt. Mit einem gesunden Arm hätte er sich abstützen können. Aber das konnte er nicht und hat sich deshalb die Schulter gebrochen. Paralympische Sportler haben also oft eine höhere persönliche Gefährdung.

forum Und wie stecken die Sportler das weg?

Kosel Das ist erstaunlich professionell! Wir versuchen, sie dann auch mental aufzufangen, Mut zu machen. Es ist natürlich in

dem Moment traurig, aber die, die Leistungssport machen, kennen es und können damit umgehen – auch mit Niederlagen. Denn keiner wird dabei sein, der immer nur gewinnt. Es gibt immer Niederlagen. Und Leistungssportler sind mental in der Lage, diese Niederlagen – und dazu gehört auch eine Verletzung – zu verarbeiten, viel besser als der Nichtsportler. Auch wenn beispielsweise ein nichtbehinderter Leistungssportler einen Unfall erleidet und amputiert werden muss: Er fällt zwar emotional zunächst in ein Loch, aber als Leistungssportler kommt er viel schneller wieder heraus, weil er gelernt hat, mit Niederlagen umzugehen.

forum In Peking 2008 hatten 12% der deutschen paralympischen Athleten in der Vorbereitung zu viel trainiert und mussten die Folgen vor Ort behandeln lassen. In London waren es nur noch 4,4%. Woran lag das?

Kosel Nachdem wir die Problematik des Übertrainings aufgrund der statistischen Auswertung unserer ärztlichen und physiotherapeutischen Behandlungen in Peking erfahren haben, habe ich mit den Trainern kommuniziert, ein Seminar veranstaltet und ihnen die Probleme aufgezeigt. Die Daten waren zum Teil doch überraschend. Wir konnten tatsächlich für London 2012 die sportliche Vorbereitung deutlich verbessern und die Übertrainingsquote um fast zwei Drittel reduzieren. Ich finde, das ist ein großer Erfolg. Es hat mich auch sehr gefreut, dass Trainer und Ärzte im Sinne der Athleten an einem Strang gezogen haben.

forum Ist der Enthusiasmus der Athle-



Das medizinische Team der deutschen Delegation für die Paralympics 2012 in London

ten vielleicht noch stärker als bei nicht-paralympischen Sportlern?

Kosel Ich sehe da tatsächlich einen Unterschied auch in der Persönlichkeitsstruktur. Viele Athleten im nichtbehinderten Bereich, also in der Olympiamannschaft, sind Profis.

Das haben wir im Behindertenbereich eben nicht. Sie trainieren wie Leistungssportler, aber sie verdienen in der Regel nicht ihr Geld damit. Nur wenige können das. Es ist für viele also das einzige Mal im Leben, dass sie so eine Chance bekommen. Und da möchte

man natürlich optimal vorbereitet sein, kann dann leicht überdrehen, und dann kommt es zu Überlastungsproblemen in der Vorbereitung.

forum Sie sind jetzt schon seit 1988 dabei. Was reizt Sie persönlich als Arzt, der selbst keine Behinderung hat, an dieser Aufgabe?

Kosel Als Arzt reizt mich die ganz enge Zusammenarbeit mit den Physiotherapeuten und den Athleten. Sie sind als Sportmediziner sonst nirgendwo so dicht an dieser Materie dran, über so einen langen Zeitraum wie drei Wochen. Wenn es für mich kein besonderer Anspruch wäre, würde mir der Reiz fehlen, weil die Tätigkeit ehrenamtlich ist und wir Betreuer nur eine niedrige Aufwandsentschädigung erhalten, von der wir die laufenden Kosten einer Praxis nicht bestreiten können. Es ist eine Tätigkeit, bei der man draufzahlt, aber das machen meine Kollegen und ich gerne. Denn die intensiven Erlebnisse und die Atmosphäre der Paralympics können sie sich nicht erkaufen!

forum Und hat Sie der Wechsel zum Olympia-Ärzteteam mal gereizt?

Kosel Nein. Für mich ist es hier anspruchsvoller als im Bereich der Olympiamannschaft.

Die Fragen stellte Jan Gömer

Von Kriegsversehrten zu Leistungssportlern

- 1948** Der Neurologe Sir Ludwig Guttmann (1899–1981), ein emigrierter jüdischer deutscher Arzt, initiiert die ersten *Stoke-Mandeville-Games*, benannt nach einem Versehrten-Hospital in Südengland. Teilnehmer sind 14 kriegsversehrte Männer sowie Frauen mit Rückenmarksverletzungen.
- 1952** internationale Spiele durch niederländische Teilnehmer. Anfangs »Sport für Gelähmte«
- 1960** in Rom erste offizielle »Weltspiele der Gelähmten«
- 1976** in Toronto Teilnahme von Amputierten und Sehbehinderten
- 1984** Zusammenschluss der Behindertenorganisationen, Begriff »Paralympics«
- 1988** seit den Spielen in Seoul / Südkorea Austragung am selben Ort und in denselben Wettkampfstätten wie die Olympischen Spiele

Nach den Olympischen Spielen sind die Paralympics heute die weltweit größte Sportveranstaltung. Die genaue Größe der deutschen Paralympics-Mannschaft für die Spiele vom 7. bis 18. 9. 2016 in Rio de Janeiro wird erst Ende Juli mit der Nominierung feststehen. Dr. Kosel geht von rund 140 Sportlern aus, die nach einer festgelegten Quote von 60% betreut werden (auf zehn Sportler kommen sechs Betreuer). Demzufolge könnten sie fast 90 Betreuer begleiten, darunter wahrscheinlich bis zu neun Ärzte und 18 Physiotherapeuten.



Jan Gömer
ist Pressesprecher des MDK Nord.
jan.goemer@mdk-nord.de